

Elke Schwarzer



ulmer

HEIMISCHE PFLANZEN FÜR DEN GARTEN



100 Blumen,
Sträucher und Bäume
für Biene & Co.

Elke Schwarzer

HEIMISCHE PFLANZEN für den Garten

100 Blumen, Sträucher und Bäume
für Biene & Co.



DURCH VERSUCH UND IRRTUM ZUM TRAUMGARTEN

Bibernell-Rose mit
Akeleien.

Als ich damals meinen Second-Hand-Reihenhausgarten umgestalten wollte, konnte ich nirgendwo eine Anleitung finden, wie ich einen so winzigen Garten für die Tierwelt möglichst attraktiv mache, ohne ihn völlig zu verschatten. In den Büchern wiederum, in denen es um eine naturgemäße Gartengestaltung ging, las ich von Schlehen und Holundern und ihrem Nutzen für Vögel, aber nichts von den Wurzelasläufern der Schlehen oder davon, dass so ein Feld-Wald-und-Wiesen-Holunder gleich mehrere Kleinstgärten auf einmal in den Schatten stellen kann. Wie man ihn schneidet oder welche weniger raumgreifenden Sorten es gibt, erfuhr ich nicht. Und so habe ich zu-nächst viel Lehrgeld bezahlt: Die Bibernell-Rose (*Rosa spinosissima*), die mit ihren überschaubaren Ausmaßen so geeignet schien für kleine Beete, unterwandert meinen Garten nun schon ein Jahrzehnt und ich komme nur mit ewigem Jäten gegen ihre kratzbürstigen Ausläufer an. Zur Blütezeit verzeihe ich ihr aber jeden Fehltritt, denn sie sieht mit ihren weißen Blüten grandios zu Akeleien aus.

Dann war da noch der zunächst so unschuldig wirkende Sämling der Vielblütigen Rose (*Rosa multiflora*), auch Büschel-Rose genannt, der innerhalb weniger Jahre zu einem wahren Koloss von Strauch heranwuchs. Die Bienen, die Vögel und ich lieben diese Rose wirklich heiß und innig, trotzdem muss ich sie regelmäßig eisern zurechtstutzen und schaffe jedes Jahr nach der Blüte so viele Zweige aus meinem Garten, dass es zum Betrieb eines mittleren Biomassekraftwerks reichen würde. Immerhin hält sie die Füße still und ist ausläuferfrei. Letztes Jahr hat sogar eine Amsel in dieser Rose erfolgreich gebrütet. Der heimische Hopfen schließlich, den ich völlig ahnungslos an den Gartenzaun setzte, erfreut nun sämtliche Nachbargärten gleich mit und versucht nebenbei, meine Rosen und Stauden zu erwürgen.

Mehr als 15 Jahre Reihenhausgarten liegen nun hinter mir. In diesem Buch habe ich Pflanzvorschläge zusammengetragen, die Ihnen nicht über den Kopf wachsen, aber Bienen, Vögel und andere Nützlinge anlocken und Ihnen einzigartige Naturerlebnisse bieten. Denn auch ein ganz kleiner Garten muss nicht langweilig sein.

Elke Schwarzer

DAS STECKT IN DIESEM BUCH

Gartengestaltung mit heimischen Pflanzen 4

Warum heimische Pflanzen? 6

Die Standortfrage 7

Gärtnern auf allen Ebenen 9

Heimische Pflanzen und der Klimawandel 12

DIY-Projekte

Bienen aus der Dose: Insektenhotel 14

Vogelvilla selbst gemacht 16

Miniteich: feucht-fröhliches Schmuckstück 18

Nischenthema: das wilde Eck für Igel und Co. 20

Ein Sandkasten für Insekten 22

Totholz: für jeden was dabei 24

Beeren und Brutplatz: Vogelhecke 26

Kleinstgewässer: Schwebfliegenlagune und Insektentränke 28

Stauden: Saisonarbeiter im Beet 30

Kletterpflanzen: Akrobaten der Lüfte 72

Sträucher: Freunde für's Leben 80

Bäume: Sonnenschirme pflanzen 116

Service 132

Heimische Pflanzen für (fast) jeden Zweck 134

Zum Weiterlesen & Bezugsquellen 139

Register 140



GARTENGESTALTUNG MIT HEIMISCHEN PFLANZEN

Pflanzen aus fernen Ländern sind in unseren Gärten allgegenwärtig. Doch auch heimische Arten müssen sich nicht hinter ihnen verstecken. Sie punkten mit ihrer Anspruchslosigkeit und locken nützliche Gartentiere an.



WARUM HEIMISCHE PFLANZEN?

Mit einer Prise exotischer Pflanzenarten können Sie der Tierwelt durchaus etwas bieten, sei es Futter oder Nistplatz. Mit einer guten Portion heimischer Pflanzen wird der Garten dann zum wahren Lieblingsplatz für Vögel und Insekten.

Mit Heimvorteil

Hummeln mögen Rhododendronblüten, Grünlinge brüten in der Thujahecke und die Amseln haben gelernt, dass man die Früchte des chinesischen Taschentuchbaums (*Davidia involucrata*) als winterliche Konserve betrachten kann. Doch während Exoten oft nur in einer Disziplin gut sind, sind viele heimische Pflanzen wahre Alleskönner: Sie bieten Blüten für Insekten, einen sicheren Brutplatz für Vögel und im Herbst viele Früchte. Fruchtfressende Vogelarten wissen genau, welche Beeren lohnend sind – bei einem exotischen Angebot dauert es mitunter länger, bis sich Kundschaft einfindet, und dann sind es oft nur wenige Arten. Auch die inneren Werte zählen: Schmetterlingsraupen sind wählerisch und fressen nicht alles, was in den Garten kommt. Sie sind auf ganz spezielle Futterpflanzen angewiesen, an die sie sich über einen langen Zeitraum hinweg angepasst haben. Von den Raupen ernähren sich wiederum viele Singvögel, nachtaktive Falter locken Fledermäuse an.

Mit europäischen Pflanzen lassen sich also viel mehr Tiere beköstigen. Darüber hinaus sind sie sogar besser an unser Klima angepasst und insgesamt robuster: Schädlinge sind für sie ein Heimspiel.

Bloß nicht zu eng sehen

Wir müssen unsere Gärten aber zum Glück nicht streng auf Pflanzen ohne Migrationshintergrund beschränken. Selbst viele der nur an bestimmte Pflanzen angepassten Wildbienenarten sammeln auch an nichtheimischen Vertretern ihrer Lieblingspflanzenfamilie. In meinem Garten ist zum Beispiel die Indigolupine (*Baptisia australis*) aus Nordamerika zu Hause, die einige Spezialisten für Schmetterlingsblütler beköstigt.

Dieses Buch soll Ihnen dabei helfen, schöne europäische Arten für Ihren Garten auszuwählen, die von Hause aus nicht zu groß werden oder aber durch Züchtung handlicher wurden. Es zeigt aber auch einige auswärtige Spezies, die sich durch eine sehr frühe oder sehr späte Blüte hervorgetan haben, besonders üppig blühen oder interessante Gäste anlocken. Falls Sie das Buch gekauft haben, aber ein großes Grundstück Ihr Eigen nennen, umso besser – die Auswahl ist dann noch größer und Sie können sogar die Wildarten statt der kleinbleibenden Zuchtsorten pflanzen. Suchen Sie sich Ihre Favoriten aus!



DIE STANDORTFRAGE

Für eine lange, glückliche Beziehung zu den Pflanzen ist der richtige Standort eine gute Basis. Auch die Tiere profitieren davon, wenn wir es den Pflanzen gemütlich machen.

Gelbhalsmäuse knabbern gern an den unreifen Samenkapseln vom Knotigen Storchschnabel.

Von der Natur abgeschaut

Die beste Bienenweide nützt nichts, wenn sie am falschen Platz die Blüte verweigert oder in den Hungerstreik tritt. Gerade Stauden, die am Naturstandort von der Sonne verwöhnt werden, schwächeln schnell, wenn sie in den Dunstkreis von großen Gehölzen oder gar Gebäuden gesetzt werden. Lichtscheue Gesellen in der Sonne wiederum sind nur durch ausgiebige Wassergaben bei Laune zu halten, oft verbrennt das Laub dennoch. Halbschatten wird von den meisten Pflanzen aber gut vertragen.

Am besten gedeihen die Gewächse immer dann, wenn die ihnen zugedachte Nische im Garten ihrem Naturstandort möglichst nahe kommt – schauen Sie sich den Lieblingsplatz der häufigeren heimischen Pflanzen einmal in natura an: Beinwell, Blut-Weiderich und Mädesüß finden Sie mit wenigen Ausnahmen zuverlässig in der prallen Sonne und Sie werden sich schnell nasse Füße holen, wenn Sie sie genau anschauen möchten.



Saisonale Wohn-
gemeinschaft:
Lerchensporn blüht
unter einer Hain-
buchenhecke.

Der Schwarze Holunder ist ein ständiger Wegbegleiter und nicht wählerisch – an sonnigen Wegrändern treffen wir ihn genauso wie mitten im Wald. Während der Blütezeit fällt auf, dass er im dichten Buchenwald mit Blüten eher geizig ist. Es scheint, als würde er darauf hoffen, dass in seiner Nachbarschaft endlich ein Baum umfällt und ihn so ins rechte Licht rückt. Da Blüten und Früchte zu seinen bevorzugten Tugenden gehören, ist er im Garten am besten in der Sonne oder im Halbschatten aufgehoben. Im Laubwald treffen Sie mit ein bisschen Glück auf kleine Staudenschätze, die im Frühjahr dankbar sind für das viele Licht, das durch die noch kahlen Baumriesen auf sie herabfällt. Sobald sich im Sommer der Himmel über ihnen verdunkelt, machen sie schleunigst einen Rückzieher und verschwinden spurlos unter der Erde, nicht ohne vorher reichlich Samen produziert zu haben. Dazu gehören Buschwindröschen, Scharbockskraut, Bärlauch sowie Hohler und Gefingerter Lerchensporn.

Vielblütige Weißwurz, Frühlings-Platterbse und das Lungenkraut dagegen sitzen den Sommer einfach aus und kommen dann auch mit Schatten zurecht. Solange Sie all diesen Arten mit Kompost und Falllaub ein humusreiches Bett ganz wie im Wald bereiten und noch ein bisschen Kalk in Form von Eierschalen einarbeiten, blühen sie gern unter Sträuchern, sommergrünen Hecken oder Laubbäumen.

Efeu, Eibe oder Faulbaum sind wahre Joker – sie sind von Sonne bis Schatten mit allem zufrieden. Informieren Sie sich vor der Pflanzung über den Lichtbedarf einer Pflanze und beobachten Sie Ihren Garten im Tages- und Jahresverlauf, um den Lieblingsplatz des Neuzugangs zu finden. Verzichten Sie bei Pflanzen für magere Standorte auf Düngegaben und wählen Sie einen von vornherein nährstoffarmen Platz, an dem sowieso keine Prachtstauden wachsen wollen. Beachten Sie auch den Platzbedarf von Gehölzen. Schneiden Sie bei Sträuchern zur Verschlinkung und Förderung von Blüten ältere Triebe bodennah heraus, anstatt die Spitzen zu kappen.

Offen für Überraschungen

Grundsätzlich gilt: Halten Sie sich zwar so gut es geht an die Standortvorlieben, aber bleiben Sie experimentierfreudig. Gerade bei versamungsfreudigen Arten werden mitunter Stellen besiedelt, die nicht dem Lehrbuch entsprechen. Auch die Bodenfeuchte entscheidet nicht bei jeder Art über Leben oder Tod: Die Seerose wird zwar nicht auf der Trockenmauer wachsen, aber einige Pflanzen für feuchte Standorte lassen sich auch mit normalem Gartenboden abspeisen, solange wir ihnen lästige Konkurrenz vom Hals halten. Dazu gehören der schon erwähnte Blut-Weiderich und das Mädesüß.

GÄRTNERN AUF ALLEN EBENEN

Selbst Reihenhausgärten bieten Wildbienen und anderen Gartengästen Kost und Logis. Da auch wir uns gern mit möglichst vielen Blüten umgeben, ist allen geholfen durch blühende Pflanzen in allen Ecken und auf allen Ebenen.

Zauberhafte Zwiebelblüher

Blumenzwiebeln passen platzsparend überall zwischen Stauden und blühen, während diese noch schlafen. Im Herbst unter den grünen Teppich gekehrte Bodenschätze lassen den Rasen zu einem Blütenmeer werden. Krokusse eignen sich am besten für eine frühe Blumenwiese. Der zierliche Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*) bildet durch Versamung schnell große Bestände. Auch die Saat von Schneeglöckchen oder Lerchensporn wird per Ameisenkurier früher oder später im Rasen landen. Alle Arten müssen mit dem Rasenmäher verschont werden, bis ihr Laub vergilbt. Setzen Sie die

Ein Ausflugsziel für Bienen und Hummeln ist dieser Krokusrasen.



Frühblüher daher entweder in Gruppen, die Sie beim Mähen gut umschiffen können, oder überlassen den Pflanzen einen Bereich mit sowieso eher schütterem Rasen komplett, der dann erst im Mai im Ganzen gekürzt wird.

Bodendecker unter Bäumen

Unter Laubbäumen und Hecken geben Hohler sowie Gefingerte Lerchensporn ein kurzes Gastspiel. Hier stören auch Buschwindröschen nicht, die bald einziehen. Das gelbe Scharbockskraut gesellt sich gern dazu und zieht Bienen und Schmetterlinge an. Bei vielen als Unkraut verpönt, ist es doch ein wertvoller Bodendecker, der den Sommer lieber ungesehen im Erdreich verbringt.

Unter die Kategorie Bodenpersonal fällt auch mein Lieblingslückenbüsser, die Wald- Erdbeere. Sie verhindert Wildwuchs unter den Sträuchern, wird dabei selbst nie lästig und spendet sogar Naschobst.

Höhere Beetnachbarn

Sind die Blumenbeete anfangs noch leer, lassen sich Ein- und Zweijährige als Füllpflanzen zwischen die Stauden säen. Stockrosen, Nachtkerzen, Königskerzen und Fingerhut bringen Höhe in die Pflanzung. In den ersten Jahren war mein Garten im Frühling ein blaues Blütenmeer vor lauter Vergissmeinnicht, das sich immer noch selbst durch Aussaat erhält, aber nicht mehr so große freie Flächen vorfindet. In kleinen Gärten ist auch die Vertikale immer für Blüten gut: Rosenbögen und Spalierbäume lassen Kletterrosen, Geißblätter, *Clematis* oder Breitblättrige Platterbsen in die Höhe wachsen. Beerenobst wie Stachel- und Johannisbeere gibt es veredelt auf Stämmchen, die sich nicht nur mit Stauden unterpflanzen lassen, sondern auch die Ernte bequemer machen. Mit der Unterlage 'GiSelA 5' passt sogar die sonst besorgniserregend große Süßkirsche lässig auf kleine Flächen.

Lange, schmale Gärten wirken mit Querunterteilungen gleich viel größer. Dies können Hecken, große Stauden oder freiwachsende Sträucher sein. Die Königsdisziplin im Querdenken ist Spalierobst, das nicht nur als Raumteiler, sondern auch als Sichtschutz an der Gartengrenze für Blüten und Früchte sorgt. Wenn Sie sich nicht gern mit dem Schnitt beschäftigen, greifen Sie zu Säulenäpfeln.

Meiner Mini-Süßkirsche liegt eine Buchshecke zu Füßen.



HEIMISCHE PFLANZEN UND DER KLIMAWANDEL

Birken vertrocknen am Straßenrand, Holunderbeeren werden zu Trockenobst und selbst den heimischen Rot-Buchen geht es schlecht. Sind heimische Pflanzen für den Klimawandel überhaupt gewappnet?

Der Trockenheit trotzen

Unsere Flora ist zwar perfekt an das mitteleuropäische Klima angepasst, doch Hitze und Trockenheit im Sommer, dazu weniger Winterregen mit absackendem Grundwasser führt auch bei eingewachsenen Gehölzen zu Stress. Wildrosen mit Ausnahme der feuchtigkeitsliebenden Zimt-Rose, die etwas mehr leidet, stecken Dürre gut weg, auch Pfaffenhütchen, Gewöhnliche Mehlbeere, Feld-Ahorn, Liguster, Goldregen, Weißdorn oder Obstgehölze kommen bisher noch glimpflich davon. Andere, wie Felsen-Kirsche oder Kreuzdorn, mögen sogar trockene Böden. Wo alle Stricke reißen, eignet sich der eher mediterran verbreitete Französische Ahorn (*Acer monspessulanum*), der in Deutschland zum Beispiel

am Mittelrhein heimisch ist.

Unter den Stauden gibt es genug Auswahl an trockenheitsverträglichen Arten (mehr dazu in der Tabelle auf Seite 136). Während die typischen Waldarten wie das Lungenkraut früher selbst auf eigentlich für ihre Verhältnisse zu trockenen Böden durchhielten, brauchen sie nun eher humose Standorte.

Schneeglöckchen, Bärlauch, Märzenbecher und andere Geophyten sind fein raus, sie sind im Sommer verschwunden. Auch zweijährige Pflanzen, die im Herbst keimen und im Frühjahr blühen, kommen mit einem blauen Auge davon. Knoblauchsrauke oder Barbarakraut sind Beispiele, die die Niederschläge im Herbst ausnutzen, sofort loslegen und vor der großen Trockenheit im Sommer schon für Nachwuchs gesorgt haben. Andere Arten, wie Natternkopf, Wilde Möhre und Königskerze, bilden Pfahlwurzeln, die sie bis in den Sommer standhalten lassen.

Der Gewöhnliche Natternkopf (*Echium vulgare*), hier mit Natternkopf-Mauerbiene, ist dürrefest.





Dürre lindern

Auch wenn es so einfach erscheint, die Patienten im Garten am Leben zu halten: Künstliche Bewässerung ist nur mit Dachflächenwasser, das sonst in der Kanalisation landen würde, nachhaltig. Mulch unter Gehölzen und auf Böden, die nährstoffliebende Pflanzen beherbergen, hält die Feuchtigkeit im Boden und baut Humus auf. Am besten erzeugt man den Mulch selbst aus Astschnitt und Falllaub. Durch das Ausbringen von Kompost erhöht sich die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens.

Ein Verzicht auf Mineraldünger ist wichtig, denn er schädigt das Bodenleben, vor allem die Mykorrhiza, diese fantastische Symbiose der Pflanzenwurzeln mit Pilzen, wodurch sie neue Wasserreservoirs erschließen. Wo sie fehlt, kann man mit Mykorrhiza-Produkten nachhelfen – die Pflanzen haben so weniger Trockenstress.

Diese Sommerwiese mit Wilder Möhre, Wiesen-Flockenblume, Schafgarbe und Taubenkropf-Leimkraut blüht auch bei Regenmangel immer weiter.